

## Markierte Wege durch den Dschungel

Gabriele Prchala

Für viele Zahnarthelferinnen - deren neue Berufsbezeichnung jetzt Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) lautet - ist die große Anzahl von Fortbildungsmöglichkeiten ein schier undurchdringlicher Dschungel. Neben der geregelten Kammerfortbildung zur ZMP, ZMF, ZMV oder DH existieren viele unterschiedliche Angebote auf dem freien Markt. Patentrezepte für die Qual der Wahl gibt es nicht. Oft ist eine Ergänzung sinnvoll.



Zahnmedizinischen Fachangestellten steht ein breites Spektrum an Weiterqualifizierungen offen. Hier ein Blick in verschiedene Fortbildungssituationen: praktische Übungen am Phantomkopf. · Weil am Phantomkopf kein Aerosol frei wird, wird hier auf die sonst vorgeschriebene Schutzbrille verzichtet.

**D**enken Sie immer daran: Die Patienten entscheiden sich nicht für das, was Sie ihnen empfehlen, sondern für das, was sie verstehen und was ihnen nutzt". INtem-Trainer Hans-Gerd Mazur verblüffte mit dieser Aussage die rund 15 Mitarbeiterinnen aus Zahnarztpraxen in Nordrhein-Westfalen, die sich zum Düsseldorfer Kurs "DentalBeraterin" angemeldet hatten. Bei diesem Kurs, der in seiner Art flächendeckend in zentralen Städten Deutschlands von der Trainergruppe rund um INtem IntervallSystem Training in Mannheim angeboten wird, geht es darum, Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) zu Dentalberaterinnen auszubilden. Ziel des Kurses, der mit einem Zertifikat endet, ist es, die Teilnehmerinnen zu befähigen, die Lücke zwischen dem Zahnarzt und seinem Patienten zu schließen. Die Dentalberaterin lernt, so das INtem-Konzept, sich in die Welt des Patienten hineinzusetzen. Sie erwirbt Kenntnisse, um die Bedürfnisse und Sorgen des Patienten zu erfassen und die diagnostischen Erkenntnisse des Zahnarztes in Vorschläge zu übersetzen, die allgemein verständlich beim Patienten ankommen. Kurzum, es geht um Kommunikation, Persönlichkeitsbildung, Marketing und Kundennähe.

Die Motivation der Teilnehmerinnen in Düsseldorf auf dem professionell und spannend präsentierten Seminar war hoch. Die Gründe zur Teilnahme an dem Kurs waren zum Beispiel "Ich will mehr Sach- und Überzeugungskompetenz zeigen", "Ich will selbst gut rüberkommen" oder "Ich will dem Patienten die Beratungsschwerpunkte unserer Praxis näher bringen". Das Konzept läuft erfolgreich. Im vergangenen Jahr erhielt das INtem-Institut dafür den Weiterbildungsinnovationspreis 2000, der vom Bundesinstitut für Berufsbildung zusammen mit der Zeitschrift Manager Magazin verliehen wird. Das Konzept "DentalBeraterin" erlangte den dritten Platz in der Gesamtwertung und den ersten Platz im medizinischen Bereich.

Das Konzept der DentalBeraterin ist nur eine von vielen Fortbildungsmöglichkeiten, die für ZFA angeboten werden. Schier unüberschaubar scheint das Dickicht von Angeboten, das von freien Anbietern in den letzten Jahren auf den Markt gebracht wurde - eine richtige Grauzone, wie den

zm von den verschiedensten Seiten bestätigt wurde. Es existieren die unterschiedlichsten Konzepte, von ausgefeilten mehrmonatigen Kursen mit komplexen Inhalten und Abschlusszertifikaten bis hin zu Wochenendseminaren oder Tagesveranstaltungen mit lediglich einer Teilnahmebestätigung. Auch für Zahnärzte mit ihrem gesamten Team gibt es Angebote auf dem Markt. Was aber fehlt, sind eindeutige Empfehlungen und Qualitätskriterien von berufener Stelle.

Interessant ist ein Blick in unterschiedliche Angebote. Stellvertretend für viele, ohne Wertigkeit und ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier einige Beispiele genannt. So bietet das DENT-MIT Institut für Praxiserfolg in Elsterberg Kurse der unterschiedlichsten Art für ZFA und auch für das gesamte Praxisteam an. In ein- bis mehrtägigen Seminaren gibt es für Teams Angebote zu Praxisführung und Teamzusammenarbeit oder zur Motivation des Patienten zur so genannten "Selbstzahlerprophylaxe".

Für die Helferinnen werden spezielle Kurse angeboten, wie Telefontraining, Praxishygiene oder Prophylaxe und professionelle Mundhygiene.

Ein Konzept ganz anderer Art bietet Dr. Helmut Greifenhagen aus Bamberg an. Er organisiert Ausbildungsseminare zum Thema "ZE-Beratungshelferin". Sie soll in der Zahnarztpraxis zuständig sein für Fragen rund um den Zahnersatz (Empfang, Telefon und Beratung), und den Zahnarzt bei der Behandlung mit Zahnersatz unterstützen. Dazu gehören vor allem auch kommunikative Aspekte.

Mit dem Titel "Zahnmedizinische Beratungsassistentin" stellt Dr. Bernd J. Johnki aus Dülmen-Merfeld in seinem Buch ein Konzept vor, in dem die Helferin eine verkaufstechnisch orientierte Beratungstechnik erlernen kann. Damit bietet sich die Möglichkeit, sich selbst zu motivieren, um eine kompetente und patientenorientierte Beratung in der Praxis vorzunehmen. Dazu gehört es, Fähigkeiten zu entwickeln, um sich auf die Patientenpersönlichkeit adäquat einzustellen.

Die Firma praxisDienste.de aus Heidelberg bietet Fortbildung in der Praxis an. Zur Verfügung stehen DHs und ZMFs, die in die Praxis gehen und das gesamte Praxisteam schulen. Zurzeit gibt es Angebote für Prophylaxe und Bleaching. Der Zahnarzt kann die Inhalte selber vorgeben, die Firma stellt sich darauf ein und sucht die entsprechende Trainerin aus. Es geht neben praktischem Training und Tipps zum Marketing auch um Kommunikationsübungen. Angeboten werden aufeinander aufbauende Seminarreihen, Praxisseminare und Praxistraining.

## **Große Verwirrung**

Der Bedarf nach Weiterentwicklung der Praxismitarbeiterinnen ist groß. So betont der Berufsverband der Arzt-, Zahnarzt- und Tierarzhelferinnen (BdA) in seinem Papier zur "Weiterentwicklung unserer Berufe" die Notwendigkeit von Schlüsselqualifikationen. Dort heißt es wörtlich: "Dazu gehören beispielsweise Handlungs- und Sozialkompetenz, Teamfähigkeit, Zuverlässigkeit, Ausdrucks-, Transfer- und Konzentrationsfähigkeit sowie Denken in Zusammenhängen." Die Verwirrung für ZFA, die sich weiterqualifizieren wollen, ist angesichts der vielfältigen Angebote aber groß und es entsteht die ratlose Frage: Wo bilde ich mich fort, und für was eigentlich? Ähnlich stellt sich auch die Frage für den Zahnarzt: Welche Fortbildung kann ich meinen Mitarbeiterinnen empfehlen? Der BdA hat in einer Aufstellung bundesweite Aufstiegsfortbildungen, Studiengänge und Weiterbildungsmaßnahmen für ZFA geprüft und zusammengestellt. Diese Liste, bei der rund 80 Maßnahmen mit näheren Angaben zu Art, Bildungsträgerschaft oder Kosten zusammengefasst sind, ist derzeit in Überarbeitung und wird auf den neusten Stand gebracht. Karin Becker-Oevermann, Mitglied des BdA-Vorstandes und zuständig für das Referat Zahnarzhelferinnen, erklärte, dass der BdA diesen Mangel an Transparenz beklage und mit Maßnahmen wie dieser Licht ins Dickicht des Fortbildungsdschungels bringen wolle. Zu diesem Zweck gibt der Verband zum Beispiel die Broschüre "BdA extra - Informationsbroschüre über Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Zahnarzhelferinnen" (Stand: 1/2000) sowie weitere Informationen heraus.

## **DH in der Schweiz darf nicht eigenständig anästhesieren**

---

Dentalhygienikerinnen in der Schweiz dürfen jetzt anästhesieren. So lautet ein Beschluss der Delegiertenversammlung der Schweizer Zahnärztesgesellschaft SSO vom April 2001. "Im Rahmen der Parodontaltherapie und auf Verordnung und unter direkter Verantwortung der Zahnärztin oder des Zahnarztes dürfen DHs ‚Terminalanästhesien‘ durchführen, heißt es in dem geänderten Reglement für Dentalhygienikerinnen. Das neue Reglement ist an zwei Voraussetzungen gebunden:

■ Die Indikationsstellung für die Notwendigkeit einer Anästhesie und die Entscheidung über die Delegation der Anästhesie liegt beim verantwortlichen Zahnarzt.

■ DHs dürfen die Anästhesie nur dann durchführen, wenn sie erfolgreich eine entsprechende Weiterbildung absolviert haben und über einen "kantonalen Befähigungsnachweis" verfügen. Der Weiterbildungskurs muss von der zuständigen Sanitätsdirektion anerkannt sein.

pr

## **Kammerfortbildung**

Grundsätzlich gibt es verschiedene Möglichkeiten für eine ZFA, sich weiterzuqualifizieren: Dazu gehören neben den freien Anbietern auf dem Markt vor allem die Fortbildungsinstitute der Zahnärztekammern. Kernfrage ist: Wie trennt man die Spreu vom Weizen? Dr. Dietmar Oesterreich, Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer, äußerte sich dazu im Gespräch mit den zm: "Für den freien Markt gibt es die Lösung an sich nicht. Im Vergleich liegt die Wahrheit." Wichtig sei, zielorientiert vorzugehen und folgende Punkte vorab zu klären:

- Welche Schwerpunkte hat die Praxis ?
- Wo liegen Defizite?
- Wie können die Mitarbeiterinnen eingebunden werden?

Bei der Weiterbildung des Praxispersonals sollten Gesichtspunkte der Qualitätssicherung eine Rolle spielen. Neben der Ergebnisqualität sollte auch die Struktur- und Prozessqualität nicht zu kurz kommen.



Lernen unter Aufsicht. Bei der Berufsausübung gilt das Prinzip der Delegation.

Die auf dem freien Markt angebotenen Kurse sind kein Ersatz zur Kammerfortbildung, sondern verstehen sich als Ergänzung. Viele Kursinhalte beziehen sich auf spezielle Aspekte der Kommunikation, des Marketings oder des Praxismanagements.

Oesterreich betonte, dass die Landes Zahnärztekammern ein breites Spektrum an Fortbildungsmöglichkeiten für ZFA anbieten. Ganz wichtig sei dabei, dass es sich um Aufstiegsfortbildungen handele, die auf der Grundqualifikation der ZFA aufbauen. Die Curricula sind mit der Wissenschaft abgestimmt und bauen systematisch aufeinander auf. Genau hier liegen wesentliche Aspekte der Qualitätssicherung.

In der Tat handelt es sich bei den Abschlüssen der Zahnärztekammern um öffentlich-rechtliche Zeugnisse nach dem Berufsbildungsgesetz, die nach Ablegung einer staatlichen Prüfung erteilt werden. Die Berufsbezeichnung ist geschützt. Bei den freien Trägern hingegen herrscht ein gewisser Wildwuchs. Es werden Zertifikate oder Teilnahmebestätigungen erteilt. Für den Zahnarzt ist es dann zum Beispiel oft schwierig, bei einer potentiellen Bewerberin herauszufiltern, welche Art von Qualifikation sie hat. Kammerabschlüsse bieten da Klarheit.

Die Fortbildungsmöglichkeiten der Zahnärztekammern sind nach Erlass der Musterfortbildungsordnungen der Bundeszahnärztekammer im Jahre 1998 einheitlich und in eigener Regie des Berufsstandes geregelt worden. Es wurden Fortbildungsordnungen erstellt für

- Zahnmedizinische Prophylaxehelferin/ -assistentin (ZMP)
- Zahnmedizinische Fachhelferin/ -assistentin (ZMF)
- Zahnmedizinische Verwaltungshelferin/ -assistentin (ZMV)

Die Umsetzung liegt in den Händen der Kammern und für alle Kammerbereiche sind entsprechende Fortbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeiterinnen flächendeckend verfügbar (siehe Tabelle). In Kammerbereichen, die kein eigenes Fortbildungsinstitut besitzen, nehmen fortbildungswillige Mitarbeiterinnen die Angebote der Nachbarkammern wahr.

### **Umsetzungshilfen für die neue ZFA-Ausbildung**

---

Der Berufsverband der Arzt-, Zahnarzt- und Tierärzthelferinnen (BdA) gibt Hilfen für Ausbilder und Ausbilderinnen heraus, die mit der Umsetzung der neuen Ausbildungsordnung "Zahnmedizinische Fachangestellte" betraut sind. Die beiden Broschüren

■ "Die Ausbildungsordnung zur 'Zahnmedizinischen Fachangestellten'" - eine Hilfe für AusbilderInnen  
■ "Umsetzungshilfe zum Ausbildungsrahmenplan 'Zahnmedizinische/r Fachangestellte/er'" sind bei der BdA-Geschäftsstelle, Bissenkamp 12-16, 44135 Dortmund, Tel: 0231/556959-0 erhältlich.

Die Ausbildung zur ZFA, die Voraussetzung für die Aufstiegsfortbildungen ist, ist seit dem 1. August mit Inkrafttreten der neuen Ausbildungsverordnung neu geordnet worden. Neben der neuen Berufsbezeichnung "Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA)" sind die Inhalte den wachsenden Bedürfnissen in den Praxen angepasst worden. Hier geht es besonders um Anforderungen im Bereich der Qualität, Kommunikation und Prophylaxe.

Die Spitze der Fortbildungsmöglichkeiten für ZFA bildet die Aufstiegsfortbildung zur Dentalhygienikerin (DH). Der Beruf existiert in verschiedenen europäischen Ländern (Niederlande, Skandinavien, Schweiz) als eigenständiger Beruf. Durch Änderung des Zahnheilkundegesetzes ist er seit 1993 auch in Deutschland gesetzlich vorgesehen. Allerdings handelt es sich nicht um ein selbständiges Berufsbild, sondern es gilt wie auch für die ZFA laut Gesetz (§ 1. Abs. 5 Zahnheilkundegesetz) das Prinzip der Delegation. Dies machte seinerzeit auch die Bundeszahnärztekammer deutlich. Als Ergebnis einer entsprechenden Koordinierungskonferenz und eines Vorstandsbeschlusses der Bundeszahnärztekammer verabschiedete sie im Jahre 1993 den so genannten Bundeskonsens zum Einsatzrahmen der Zahnärzthelferin, der heute noch seine Gültigkeit hat und in dem Grundsätze für den Einsatzrahmen nicht zahnärztlicher Mitarbeiter/innen festgelegt wurden. 1999 wurde (unter Federführung des damaligen Vorsitzenden des DH-Ausschusses der Bundeszahnärztekammer und jetzigen BZÄK-Präsidenten Dr. Dr. Jürgen Weitkamp) die Musterfortbildungsordnung und Musterprüfungsordnung für die Dentalhygienikerin von der Bundeszahnärztekammer verabschiedet.

Damit ist ein einheitliches Berufsbild zur DH in Deutschland geschaffen. Die Bundeszahnärztekammer unterstreicht, dass die DH-Fortbildung in Deutschland auf hoher fachlicher Kompetenz beruht und dem internationalen Standard entspricht.

### Drei DH-Kurse

Zur Umsetzung des DH-Berufsbildes laufen inzwischen drei Projekte, die sich bestens bewährt haben und weiter ausgebaut werden. Es handelt sich um die Kammerbereiche Baden-Württemberg, Hamburg und Westfalen-Lippe. Einen weiteren Kurs wird das Philipp-Pfaff-Institut in Berlin im Jahre 2003 starten.

Die erste DH-Aufstiegsfortbildung wurde in Form eines Pilotkurses 1994 im Kammerbereich Baden-Württemberg am Zahnmedizinischen Fortbildungszentrum Stuttgart gestartet. Inzwischen ist die Pilotphase längst vorbei. In sieben Kursen haben mittlerweile rund 120 Absolventinnen erfolgreich abgeschlossen. Prof. Dr. Johannes Einwag, Leiter des Fortbildungszentrums Stuttgart und für die DH-Ausbildung verantwortlich, betont, dass sich das Konzept weiterentwickelt und sehr gut etabliert habe. Neu sei, dass vor allem der praktische Teil innerhalb des Kurses stark ausgeweitet worden sei. Die DH-Schülerinnen absolvierten jetzt entsprechend der BZÄK-Musterfortbildungsordnung weitere 500 Stunden Tätigkeit in ermächtigten Praxen. Die in Stuttgart ausgebildeten DHs würden inzwischen von den Schweizer Zahnärzten buchstäblich "aus den Händen gerissen".



Geduld und Einfühlungsvermögen sind gerade beim Umgang mit kleinen Patienten wichtig.

Die Zahnärztekammer Hamburg startete 1999 ihren ersten Pilotkurs mit zwölf Teilnehmerinnen am "Norddeutschen Fortbildungsinstitut für Zahnarzhelferinnen", einer gemeinsamen Einrichtung der Kammern Hamburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Inzwischen ist der zweite Kurs mit elf Teilnehmerinnen angelaufen, sie kommen aus dem gesamten Bundesgebiet. Die wissenschaftliche Leitung des Projektes hat PD Dr. Dr. Sören Jepsen, Universität Kiel. Susanne Graack, die für die organisatorische Leitung verantwortlich ist, erklärte im Gespräch mit den zm, dass der Kurs die Anerkennung der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie (DGP) besitze und dass man eng mit den anderen DH-Fortbildungsstätten in Deutschland zusammenarbeite. Kammerpräsident Dr. Wolfgang Sprekels, gleichzeitig Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer, sieht das Projekt als einen Baustein im Rahmen des Konzeptes Prophylaxe ein Leben lang, das nur mit kompetenten und zusätzlich qualifizierten Mitarbeiterinnen umgesetzt werden könne. Eine DH, die in Hamburg ihren Abschluss gemacht habe, besäße mindestens dasselbe Niveau wie eine im Ausland ausgebildete DH. Der Werdegang ist über die Ausbildung zur ZFA und die einzelnen Stationen der Fortbildung einschließlich der notwendigen praktischen Erfahrungen sogar noch deutlich umfangreicher.

Im Oktober 2000 startete die Zahnärztekammer Westfalen-Lippe unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Thomas Flemmig, Universität Münster, ihre Fortbildung zur DH. Der erste Kurs wurde im März erfolgreich beendet. Der zweite Kurs ist im Oktober 2001 angelaufen. Die Fortbildung beinhaltet einen umfangreichen klinischen Teil, der unter Fachaufsicht der Abteilung für Parodontologie Münster (klinische Leitung Dr. Gregor Petersilka) durchgeführt wird. Für das Prinzip des "lerning by doing" stehe ein entsprechend ausgesuchtes Patienten Klientel zur Verfügung, wie Dorothee Neuhoﬀ, Seminarleiterin für die DH-Fortbildung in Münster, erklärte. Die Münsteraner Fortbildung selbst sei gerade von der International Federation of Dental Hygienists (IFDH) in Sydney anerkannt worden und besitze damit die Anerkennung auf weltweitem Niveau. In Kooperation mit einem Berufskolleg könne die Fachhochschulreife erworben werden.

Zufrieden über die positive Entwicklung des Berufsbildes der DH in Deutschland zeigte sich Sylvia Fresmann, Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Dentalhygieniker/-innen (DGDH). Die DGDH vertritt die Interessen der in Deutschland fortgebildeten DHs. Der Verband, der 1999 gegründet wurde und mittlerweile auf rund 140 Mitglieder angewachsen sei, stehe in regem Austausch mit den DH-Fortbildungsstätten in Münster, Hamburg und Stuttgart über Fragen der Verbesserung und Fortentwicklung, erklärte Fresmann.

Neben der DH existieren aber noch weitere Möglichkeiten der Fortbildung für ZFA. So das Angebot von dent.Komm, dem Institut für dentale Kommunikation und Fernunterricht in Berlin. Dort wird ein Fernlehrgang für die Aufstiegsfortbildung zur Zahnmedizinischen Verwaltungshelferin (ZMV) angeboten. Das Angebot existiert seit 1998. Allein das Helferinnenreferat der Landes-zahnärztekammer Brandenburg überwacht die inhaltliche Gestaltung und führt die Abschlussprüfung durch - und nutzt somit dieses Angebot, welches von anderen Kammern kritisch beurteilt wird.

Im Bundesgebiet weitgehend unbekannt dürfte das Angebot der Kammer Westfalen-Lippe zur Fortbildung als Zahnmedizinische Kieferorthopädie-Assistentin sein. Diese Fortbildung ist speziell für KFO-Praxen konzipiert und bewegt sich auf dem Niveau der ZMF. Bisher einmalig im zahnärztlichen Bereich wird von der Kammer Westfalen-Lippe ein Ausbildereignungskurs mit entsprechender Prüfung angeboten. Er richtet sich an Personen, die die Ausbildung der ZFA durchführen. Meist sind dies entsprechend qualifizierte Kolleginnen, an die der Zahnarzt in der Praxis die Ausbildungsleitung delegiert. Ein vergleichbares Modell bietet die Ärztekammer Bremen für den ärztlichen Bereich.

Ein interessantes Angebot für Praxismitarbeiterinnen bietet auch der BdA mit dem Lehrgang "Praxismanagement/Qualitätsmanagement DIN ISO 9000", für die Arzt-, Zahnarzt- und Tierarztpraxis. Es ist eine Fortbildungsmaßnahme im Bereich des Qualitätsmanagements im Rahmen der Praxisorganisation.

Für den Helferinnen-Bereich von eher geringer Relevanz dürfte der neue Ausbildungsberuf "Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen" sein. Seitens der Sozialpartner hatte man sich entschieden, diesen Beruf neu einzuführen, um für den Wachstumsmarkt Gesundheitswesen einen eigenen Ausbildungsberuf unterhalb des Niveaus der Hochschulreife zu schaffen. Sowohl von Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerseite und auch seitens des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) wurde der Bedarf nicht uneingeschränkt gesehen. Einsatzgebiet ist in Krankenhäusern, stationären, teilstationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, Arzt- oder Gemeinschaftspraxen oder Verbänden der freien Wohlfahrtspflege. Die Berührung mit Belangen der Zahnmedizin dürften eher gering sein, deshalb wird der Ausbildungsgang von der BZÄK distanziert betrachtet.

Ein Fortbildungsangebot ganz anderer Art bietet die Sozial- und Arbeitsmedizinische Akademie Baden-Württemberg in Verbindung mit der Universität Ulm. Dort gibt es eine Fortbildung "Zahn-gesundheitsförderung". Der Kurs existiert seit 1998 und wird im Auftrag und mit Unterstützung der Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit Baden-Württemberg durchgeführt. Zielgruppe sind dementsprechend die Mitarbeiterinnen der Arbeitsgemeinschaft Zahngesundheit in Baden-Württemberg.

## **Neue Wege**

Immer wieder stellt sich die Frage, wie man junge Menschen bei ihrer Berufswahl unterstützt, denn gerade der ZFA-Bereich steht bei der Suche junger Frauen nach dem passenden Beruf ganz oben. Beispielsweise hat die Kammer Westfalen-Lippe im Juni 2001 erstmals die europäische Jugendmesse "YOU" genutzt, um sowohl das Spektrum des Berufsbildes der Zahnärztin, mit seinen Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten, wie auch die Palette der modernen Zahnheilkunde zu demonstrieren. Bei der Planung der beruflichen Zukunft half dies vielen Jugendlichen weiter, die Weichen in Richtung Zahnarztpraxis zu stellen. Auch andere ZÄK gehen ähnliche Wege für die öffentliche Information

Zum Abschluss ein Ausblick: Fortbildungswilligen ZFA steht eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Verfügung. Insofern handelt es sich um einen Beruf mit Zukunftsperspektiven. Vor allem bietet der zunehmend wichtiger werdende Bereich der Prophylaxe ein breites Band, sich beruflich weiterzuentwickeln. Und im Rahmen der Neubeschreibung einer präventionsorientierten Zahnheilkunde dürfte dies noch mehr an Bedeutung gewinnen. Eine Fortbildung der Praxismitarbeiterin bedeutet, die Präventionsorientierung nicht nur auf den Zahnarzt, sondern auf das gesamte Team auszudehnen.

**zm 22/2001, Seite 44**